Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 155 (1876)

Artikel: Von der Witterung und Fruchtbarkeit im Jahr 1874-75

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Witterung und Fruchtbarkeit im Jahr 1874—75.

Der Spätsommer und Herbst des Jahres 1874 waren warm und machten großentheils wieder gut, was Spätfröste und naffe Witterung im Frühling und Borfommer verdorben hatten. Der Dbstertrag war auch in unserm Lande in Bezug auf Quantität und Qualität des Obstes ein recht befriedigender. Dasselbe gilt vom Weinertrag. Mit Beforgniß blickten hingegen die Bauern auf ihre kleinen Heuvorräthe. Auf den Herbst folgte ein langer und strenger, schneereicher Winter, der in der ersten Hälfte November begann. Der Dezember war kalt (2-3° C. unter dem Mittel), feucht, neblig und schneereich. Mit dem 2. Januar brach die Kälte und es herrschte bis zu Ende des Monats eine ziemlich milbe Temperatur, allerdings mit viel Wind, Regen und Schnee. Februar war kalt (60 unter dem 11jährigen Mittel), feucht und nebelreich. In unserm Lande fiel nicht eben außerordentlich viel Schnee, wie dies in manchen Gegenden ber Alpen der Fall war. Auch der März war ein vorherrschend kalter Monat. Der April war ziemlich rauh, und bei dem eingetretenen Heumangel konnte an vielen Orten bas Bieh nur ungenügend ernährt werden und fant im Preife. Das Beu erreichte einen unerhörten Breis, fo daß sowohl im Appenzeller Lande als auch in andern Gegenden unseres Baterlandes 10 bis 12 Franken per Zentner bezahlt wurden. Bieles Bieh wurde mit Tannenreis u. dgl. gefüttert und mußte großen Mangel leiden. Die Bieh- und Fleischpreise giengen deßhalb bedeutend zurück und erst mit Eintritt des Frühjahres und Grünfutters wurde die Nachfrage wieder größer und kostete im August 1875 gutes Ochsenfleisch 75, Kalbfleisch 90 und Schweinefleisch 75 Rappen per Pfund. Erwachte auch die Begetation etwas spät, so blieben wir dafür von Spätfrösten verschont. Der Mai war schön und warm und weckte durch die Blüthenpracht, in der die Obstbäume prangten und durch den reichlichen Graswuchs die schönsten Hoffnungen. Wären nur seine Nachfolger, Juni und Juli, nicht so regenreich gewesen, so daß die Beuernte so lange dauerte, wie seit Jahren nicht und viel schlechtes Futter eingesammelt wurde. Der Juli war reich an schweren Gewittern, und erschreckende Berichte über Hagel= schlag und Neberschwemmungen liefen aus verschiedenen Gegenden ein. Im füdlich en Frankreich fand vom 23. auf den 24. Juni eine Ueberschwemmung statt, wie folche feit Jahrhunderten in dort nicht vorgekommen ist: die Chroniken gehen sogar bis ins Jahr 1434 zurud. Man berechnete den Gesammtschaden auf 300 Millionen Franken, und den Verluft an Menschenleben auf 3000 Personen. Am ftarksten wurde die Stadt Toulouse mitgenommen, woselbst das furchtbare Element 500 Saufer eingeriffen, 20 Bruden weggefchwemmt und 50 Fabriten zerftorte. Auch bas fruchtreiche Ungarn murbe schwer heimgesucht, so daß man in unserm Gesammtvaterlande eine Liebessteuer für die Bedrängten beiderorts anordnete.

Ein ebenso seltener als unwillsommener Gast, die Wanderheuscher, suchte diesen Sommer einige Gegenden unseres Baterlandes heim und soll auch unser Appenzeller-Ländchen berührt haben. Dieselbe trat namentlich im Rheinthal, in Sevelen und Umgebung, sowie am Bielersee am häusigsten auf und richtete großen Schaden an. Hingegen sind unsere Weinberge disher von argen Verheerungen durch die Reblaus verschont geblieben. — Der Obstertrag verspricht höchstens ein mittelmäßiger zu werden und den Reben kommt ein schöner Spätsommer und Herbst wohl zu statten, damit das im Juni und Juli Versäumte nachgeholt und sich das Sprüchwort erwahre: "Viel Hagel git arm Lüt aber kei thüri Zit."

Das Jahr 1874 barf mit Recht unter die guten Weinjahre gezählt werden. Die Preise variirten, da solche immer von der Dertlichkeit abhangen. Rothes Gewächs galt durchschnittlich 80 bis 90 Rp.

und weißes 50 bis 60 Rp. per Maß.

Die Kartoffelernte von 1875 verspricht eine gute zu werden; die Preise stellten sich im September auf $2^1/2$ bis $3^1/2$ Franken per Zentner. Butter stieg im Preise von Fr. 1. 40 Rappen bis auf Fr. 1. 60 Rappen das Pfund. Die Milchpreise erlitten gegenüber dem Vorjahre keinen Rückgang. Der Käsehandel gieng dagegen etwas slau, so daß man für fette Waare nur 70 bis 75 Franken bezahlte, für magere dagegen fast keine Nachfrage war und die vorangegangenen hohen Milchpreise manchen Sennen seiner Existenz beraubte. — Im Sommer 1875 war der Käsehandel ein bedeutend lebhafterer, so daß im Kanton Vern Mulchen für 90 bis 95 Franken verkauft wurden.